



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

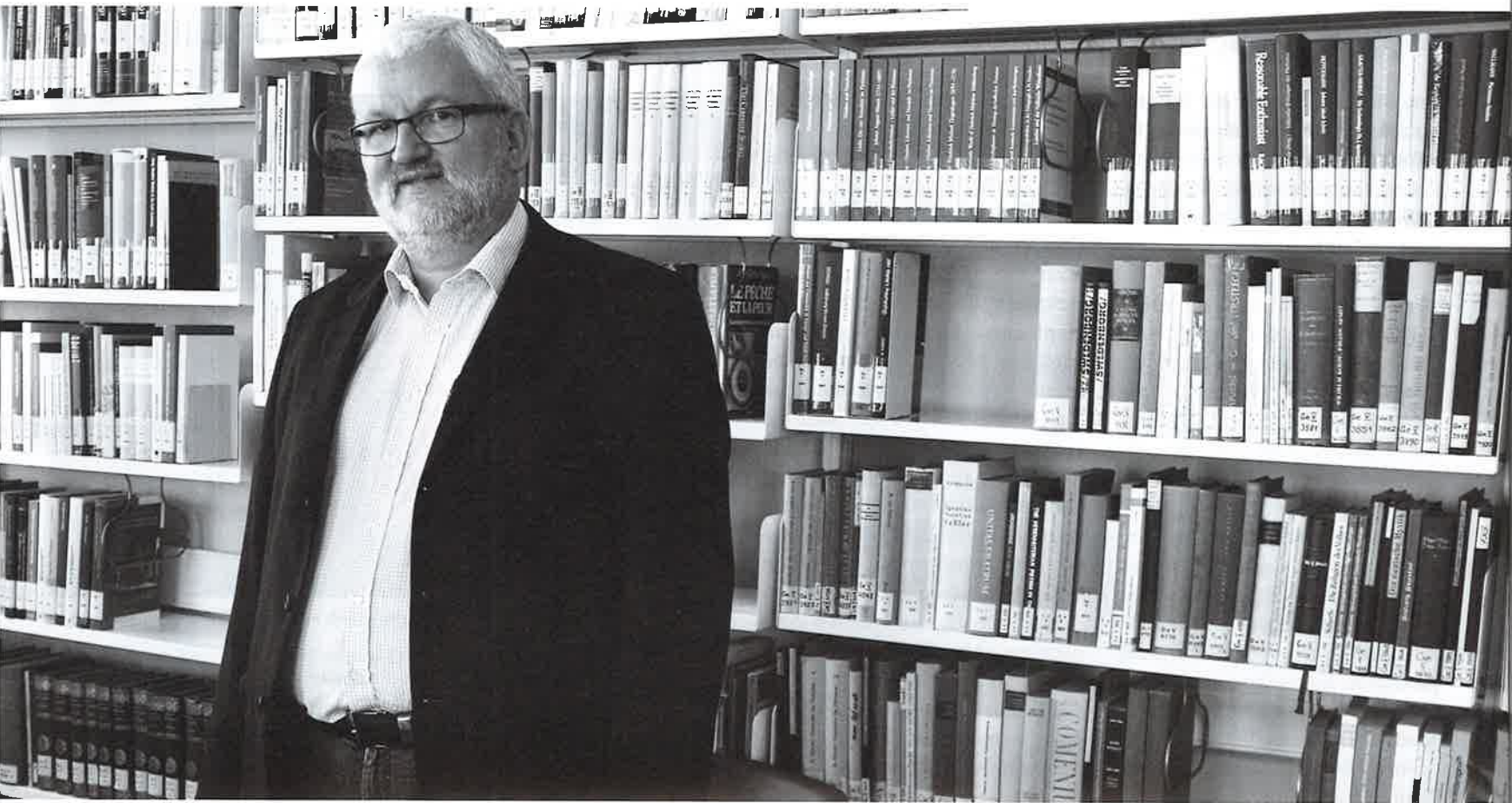
Eine Diskussion über das Alte Testament muss möglich sein (Interview)

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-120916>
Newspaper Article
Published Version

Originally published at:

Krüger, Thomas. Eine Diskussion über das Alte Testament muss möglich sein (Interview). In: Reformierte Presse, 21, 22 May 2015, 6-7.



Thomas Krüger: «Die zweiteilige Bibel hat nicht nur das Ergebnis theologischen Nachdenkens festgehalten, sondern den Prozess des Nachdenkens und Diskutierens selbst.»

«Eine Diskussion über das Alte Testament muss möglich sein»

Heutige Christen können auch im Alten Testament vieles finden, was sie inspiriert und theologisch weiterbringt

In Deutschland wird diskutiert, welche Position das Alte Testament in der christlichen Bibel einnehmen soll. Der Zürcher Theologe Thomas Krüger versteht die Aufregung nicht. Für ihn machen gerade die Unterschiede zwischen Altem und Neuem Testament die Bibel interessant. Matthias Böni hat ihn befragt.

Herr Krüger, in der Debatte in Deutschland wurde die Idee geäußert, das Alte Testament in die Apokryphen zu verschieben, in die «illegale» Bibel quasi. Worum geht es in dieser Diskussion?

Es geht nicht so sehr darum, wo das Alte Testament in der Bibel seinen Platz findet. Dass es zu den Apokryphen gehören soll, hat schon vor 100 Jahren der Berliner Theologe Adolf von Harnack vor-

geschlagen. Die Apokryphen sind übrigens keineswegs «illegal», sondern haben nur nicht den gleichen Rang wie die anderen Teile der Bibel. Der reformierte Theologe Friedrich Schleiermacher hat zudem bereits im 19. Jahrhundert angeregt, das Alte Testament als Anhang zum Neuen Testament zu nehmen.

Worum geht es dann in dieser Debatte?

Es geht darum, welche Bedeutung das Alte Testament für Christen und Christinnen heute hat beziehungsweise haben sollte. Dazu hat der Berliner Theologieprofessor Notger Slenczka vor zwei Jahren einen Aufsatz veröffentlicht. Er schreibt ungefähr, dass das Neue Testament anders

als das Alte von Christen geschrieben wurde. Wenn man wissen will, was die ersten Christen gedacht haben, muss man deshalb zum Neuen Testament greifen und nicht zum Alten. Heutige Christen können auch im Alten Testament vieles finden, was sie inspiriert und theologisch weiterbringt. Aber was das Christentum von seinem Ursprung her ausmacht, kann ihnen nur das Neue Testament zeigen. Ich finde, darüber kann man mindestens diskutieren, und verstehe die Aufregung nicht ganz.

Verweist die Debatte auf etwas Grundsätzliches?

Sie zeigt, dass die Frage nach der Bedeutung des Alten Testaments für das Christentum immer wie-

der neu diskutiert werden muss. Sie zeigt leider auch, dass es in Deutschland Theologieprofessoren gibt, die ihren Kollegen lieber Ketzerröte aufsetzen, als mit ihnen zu diskutieren. An einer Universität muss aber auch in der Theologie die Freiheit von Forschung und Lehre gelten. Und die Debatte zeigt, wie schwierig es in Deutschland ist, theologische Fragen sachlich zu diskutieren, die irgendwie auch das geschichtlich belastete Verhältnis von Judentum und Christentum berühren.

Zur Person

Thomas Krüger ist Professor für alttestamentliche Wissenschaft und altorientalische Religionsgeschichte an der Universität Zürich.

Im Alten Testament stehen etliche grausame Dinge. Wäre die christliche Bibel, auf das Neue Testament reduziert, nicht elegant einige schwierige Texte los?

Sicher wäre sie das. Aber das Neue Testament enthält auch viele schwierige Texte, zum Beispiel Visionen von ewigen Höllenqualen, Vorstellungen von Dämonen und Besessenheit, oder Aussagen über die Unterordnung der Frauen oder über die Sklaverei, die im Christentum heute weitherum nicht mehr vertreten werden. Man müsste deshalb wohl auch das Neue Testament radikal zusammenstreichen, wie es der antike Theologe Marcion im 2. Jahrhundert getan hat.

Könnte man sich quasi à la carte bedienen? Hohes Lied und Psalmen ja, das Buch Richter nein?

Das geschieht ja heute faktisch vielfach in den Kirchen. Meist wird nur eine kleine Auswahl alttestamentlicher Texte im Unterricht oder in der Predigt behandelt. Man sollte sich aber unbedingt auch mit den schwierigen Texten auseinandersetzen.

Warum?

Wir sind ja heute nicht mehr der Meinung, dass alles stimmt, was in der Bibel steht. Dafür gibt es in der Bibel eine viel zu grosse Meinungsvielfalt. Man muss nicht glauben, dass Gott befohlen hat, ganze Völker auszurotten. Aber es

Thomas Krüger:

«Wir sind ja heute nicht mehr der Meinung, dass alles stimmt, was in der Bibel steht.»

lohnt sich, darüber nachzudenken, was Menschen dazu gebracht hat, so über Gott zu denken – und auch darüber zu erschrecken, wie grausam und unüberlegt wir selbst manchmal von Gott reden und denken. Wir sollten die Vielfalt und Sperrigkeit der Bibel als einen Schatz von Gedanken und Geschichten sehen, die helfen, Erfahrungen zu deuten und neue zu machen. Es geht deshalb nicht darum, die Bibel so weit zu «entschlacken», dass am Ende nur noch darin

steht, was wir heute vertreten können, sondern darum, sie kritisch zu lesen.

Das Neue Testament ist aber grundsätzlich wichtiger für Christen. Einverstanden?

Darüber müsste ich länger nachdenken. Sicher gibt das Neue Testament ein direkteres und klareres Zeugnis von Jesus und den Ursprüngen des Christentums als das Alte. Aber andererseits sind wahrscheinlich vielen Christen die Zehn Gebote, die Psalmen, die Geschichten der Genesis, Hiob oder manche Aussagen der Propheten wichtiger als zum Beispiel der Hebräerbrief, der Zweite Petrusbrief oder der Judasbrief.

Der Ägyptologe Jan Assmann hat gesagt, ohne das Alte Testament werde das Christentum zu einer Sekte. Ihr Kommentar?

Ich weiss nicht, was Jan Assmann unter einer Sekte versteht. Dieser Begriff wird heute in der Religionswissenschaft sehr kritisch gesehen. Auf jeden Fall denke ich, dass es neben dem Umgang mit dem Alten Testament noch eine Menge anderer Faktoren gibt, die die Zukunft des Christentums beeinflussen. Zum Beispiel seine Haltung zur kapitalistischen Ökonomie, zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen oder zum naturwissenschaftlichen Weltbild.

Müsste man im Grunde nicht auch die Juden fragen? Ist das Alte Testament nicht «ihr» Buch? Nun ja, es gibt hier wohl kein «Copyright». Ich denke, das Alte Testament ist mittlerweile ein Teil des kulturellen Erbes der Menschheit geworden und «gehört» weder den Juden noch den Christen.

Finden Sie «Erstes Testament» oder «Hebräische Bibel» besser als die Bezeichnung «Altes Testament»?

Wir neigen heute dazu, das Neue als das Bessere zu betrachten.

Aber schon beim Wein stimmt das nicht immer. Und inzwischen ist ja auch das Neue Testament schon ziemlich alt. «Erstes Testament» finde ich schwierig, weil man dann sofort an «zweites, drittes, viertes» denkt. «Hebräische Bibel» ist eine gute Bezeichnung für die Bibel des Judentums, die für die Reformierten im Umfang und

Thomas Krüger:

«Das Alte Testament ist mittlerweile ein Teil des kulturellen Erbes der Menschheit geworden und «gehört» weder den Juden noch den Christen.»

in der hebräischen Grundsprache mit ihrem Alten Testament übereinstimmt, nicht aber in der Reihenfolge der Bücher. In anderen Kirchen enthält das Alte Testament mehr Schriften und wird in anderen Sprachen gelesen und daraus übersetzt. So haben zum Beispiel die griechisch-orthodoxe, die römisch-katholische oder die äthiopische Kirche jeweils ein etwas anderes «Altes Testament».

Worin unterscheidet sich denn das Alte Testament der Katholiken von jenem der Reformierten?

In der katholischen Kirche besteht das Alte Testament aus den Schriften der Hebräischen Bibel und weiteren Büchern, wie zum Beispiel Tobit, Judit und Jesus Sirach, die in der Antike bei griechisch sprechenden Juden als heilige Schriften galten. Evangelische Bibeln enthalten diese zusätzlichen Bücher entweder gar nicht oder als separater Teil in den Apokryphen. Es gibt reformierte Bekenntnisschriften, nach denen die Apokryphen eindeutig nicht zur Bibel gehören. Manche der Apokryphen sprechen zum Beispiel viel deutlicher als die Hebräische Bibel von einem Leben nach dem Tod oder einer Unsterblichkeit der Seele.

Wie sehen Sie denn das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament?

Als man die Bücher schrieb, aus denen später das Neue Testament wurde, hat es noch gar kein Altes Testament gegeben. Es gab «heilige Schriften», «das Gesetz und die Propheten», aber noch keine genau definierte jüdische Bibel.

Das Judentum war damals vielfältig – und ist es ja auch heute noch. Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament ist also recht komplex und muss im grösseren Kontext der frühjüdischen und frühchristlichen Literatur untersucht werden. Grundsätzlich enthält aber das Alte Testament die älteren Traditionen, die im Neuen Testament kritisch durchdacht und weiterentwickelt werden.

Dann ist die Zusammenstellung von Altem und Neuem Testament gerade die Stärke der christlichen Bibel?

Ja. Die zweiteilige christliche Bibel hat nicht nur das Ergebnis dieses theologischen Nachdenkens festgehalten, sondern den Prozess des Nachdenkens und Diskutierens selbst. Damit fordert sie heraus, nicht an vermeintlich ein für alle Mal festgeschriebenen «Wahrheiten» zu kleben, sondern im kritischen Nachdenken und Diskutieren über die biblischen Texte zu eigenen, neuen Einsichten und Urteilen zu kommen.

Das Interview wurde schriftlich geführt und stammt aus der Online-Kooperation von «reformiert.», «Interkantonalen Kirchenbote» und «ref.ch».

IMPRESSUM – REFORMIERTE PRESSE

Badenerstrasse 68, 8004 Zürich, Telefon 044 299 33 21, Fax 044 299 33 93, presse@ref.ch, www.reformierte-presse.ch

REDAKTION: Fabian Kramer, Chefredaktor; Matthias Böhni; Constanze Broelemann; Oliver Demont; Raphael Kummer; Susanne Leuenberger
PALETTE/BÜCHER: Stefan Otian, palette@ref.ch, buch@ref.ch **KORREKTUR:** Alexandra Bernoulli **HERAUSGEBER:** Reformierte Medien © Volksblatt/Kirchenblatt für die reformierte Schweiz (gegr. 1844); Der Protestant (gegr. 1897); Evangelischer Pressedienst EPD (gegr. 1927); Reformiertes Forum/Reformierte Presse, 29. Jahrgang ISSN: 1420-9334 **VERLAG:** Reformierte Presse **GESTALTUNG/LAYOUT:** Roger Ariotti **INSEKATE/SEKRETARIAT:** Rosa-Mary Messaqui, rp-insekte@ref.ch **HERSTELLUNG:** Schaeffli & Maurer AG, Industriestrasse 12, 3651 Uetendorf-Thun **ABO-BESTELLUNGEN:** Schaeffli & Maurer AG, Bettina Berroa, Seestrasse 42, 3700 Spiez, abo.ref-presse@schaeffli.ch, Telefon: 033 828 81 12; Einzelnummer Fr. 3.70; Jahresabonnement Fr. 154.–; Halbjahresabonnement Fr. 84.–; Gruppenabonnement (ab 5 Exemplaren) Fr. 124.–; Studentenabonnement Fr. 59.–; Schnupperabonnement (6 Ausgaben) Fr. 20.–